

Name und Licht

Gottesdienst für Kinder, die vor, während oder kurz nach der Geburt gestorben sind
St. Jakob, 11.12.2011

Am 2. Sonntag im Dezember stellen Betroffene und Sympathisanten von Kindern, die vor, während und kurz nach der Geburt verstorben sind, rund um die Welt im Gedenken an die verstorbenen Söhne, Töchter, Brüder, Schwestern und Enkel brennende Kerzen in die Fenster. Diese Initiative geht aus von den „Compassionate friends“ in den USA und hat in vielen Ländern Zustimmung und Nachahmung gefunden. Damit ihr Licht für immer leuchtet; in diesem Motto kommen Trauer und Hoffnung, Schmerz und Zuversicht zum Ausdruck, aber auch die Bereitschaft zum Einsatz für die Achtung der Würde verstorbener Kinder, für einen menschenwürdigen Abschied für sie und für eine würdige Bestattung, für ein Wachthalten der Erinnerung an sie: christlich gesprochen: der Glaubenszuversicht, dass die Kinder in Gott und bei Gott leben und dass ihre Namen eingeschrieben sind in das Buch des Lebens. Denn „Gott ist kein Gott von Toten, sondern von Lebenden. Bei ihm sind alle lebendig!“ (Lk 20,30)

Die Trauer von Eltern und Angehörigen um ein totes neugeborenes Kind ist gesellschaftlich meist nicht mitgetragen. Der christliche Glaube bietet kein Arsenal von theoretischen Antworten auf alle Fragen. In Situationen tiefsten Leides ist es oft besser zu schweigen als zuviel wissende Antworten zu haben. Eltern und Angehörige von verstorbenen Kindern dürfen ihre Not Gott wirklich entgegen schreien, und wo ihnen im namenlosen Schmerz kein Wort mehr über die Lippen kommt, dürfen sie sich vom Geheimnis Gottes noch getragen wissen. Dieses Geheimnis schafft Raum um Erfahrungen und Gefühle zur Sprache zu bringen, Raum für die Trauer und für das Gedenken.

Erfahrungen und Gefühle zur Sprache bringen

Viele Frauen haben nach dem Verlust eines Kindes ein Gefühl der Unwirklichkeit, des Schwebens, Neben-sich-Stehens oder Fallens. ¶Als mir der Arzt sagte, mein Kind sei gestorben, hatte ich das Gefühl, der Boden tut sich auf und ich falle immer weiter. Es ist ein Gefühl des Irrealen, eine Schockreaktion, wenn das Kind aus dem Bauch verschwunden ist. Wichtig kann es sein, dass Eltern ihr totes Kind noch einmal anschauen und in Ruhe und würdiger Atmosphäre Abschied nehmen, ohne dass dieses Anschauen aufgezwungen werden sollte. Eltern machen die Erfahrung: es ist, als ob ein Teil von ihnen selbst abgestorben wäre. Neugeborene sind nicht anonym; die Mütter haben bereits in der Schwangerschaft eine enge und besondere Beziehung zu ihrem Kind aufgebaut. Deshalb reagieren sie auf den Verlust des Kindes mit Trauer, die der Trauer bei anderen schwerwiegenden Verlusten ebenbürtig ist: ¶Es fühlt sich an, als sei meine Mitte weg gebrochen. Ich fühle mich hohl, leer und nutzlos.

Wenn wir Menschen keinen Raum lassen für ihre Trauer, erschweren wir ihnen den Weg, den Verlust zu verarbeiten. Schmerz und Trauer kann man nicht vermeiden, indem man einfach nicht darüber spricht. Es gibt nur einen Weg, die Trauer zu bewältigen, indem wir durch sie hindurchgehen. Für die Trauer hat es sich als wichtig erwiesen, Erinnerungen, sozusagen Beweise dafür zu haben, dass das Kind existiert hat. Konkrete Erinnerungen an das Kind helfen, Zugang zu den mit dem Verlust verbundenen Gefühlen zu finden. Um Abschied zu nehmen, braucht man die Erinnerung: ein Foto, eine Kerze, eine Blume, ein Fußabdruck auf einer Karte, vielleicht eine Haarlocke und eine Namensurkunde.

Beim Namen gerufen

Der Glaube sagt uns, dass ein Kind, entstanden, geborgen und aufgenommen im Leib seiner Mutter, sei es noch so klein und winzig, im Moment seines leiblichen Entstehens durch einen Anruf Gottes ins Dasein gebracht wurde. Von Gott angesprochen als ein Du. Die Person ist der Träger der sich entfaltenden Entwicklung zu einer reifen Persönlichkeit, nicht deren Resultat oder Produkt. Und so war und ist es nicht umsonst, dass Sie ihr Kind angenommen haben, es genährt haben, für es Sorgen getragen haben. Das schon so früh gestorbene Kind ist nicht tot.

Einen Namen geben: in der Erinnerung wird Ihnen das Personsein des Kindes immer klar vor Augen stehen. Biblisch sind wir von Gott beim Namen gerufen (Jes 43,1) Einen Namen haben: jeder Mensch ist einzigartig auf der Welt, keiner ist wiederholbar und ersetzbar, keiner ist eine Nummer oder ein Serienprodukt; er ist kein Zahnrad, kein bloßer Funktionär, keine Maschine, kein Computer. Jeder Mensch hat eine einzigartige Würde und einen unendlichen Wert. Der Mensch hat bei Gott einen Namen: Er ist nicht Gottes vergessenes Kind, das ihm gleichgültig wäre. Einen Namen haben, das ist nicht idealistisch zu verstehen. Der Name schließt auch die eigene Armut, die Ohnmacht, die Schwäche, die Durchschnittlichkeit, die Einsamkeit, Verlassenheit, Vergeblichkeit, die Abgründe, Dunkelheit, Fragen und Angefochtenheit, Zorn und Empörung mit ein. Zum Namen gehören die Wunden des Abschieds, das Bettlerdasein, der Verzicht, das Opfer, das Elend, die Fragwürdigkeit, das eigene Sterben Müssen.

Ein Licht anzünden

Über den Schmerz um ihr totes Kind hinaus sind Eltern in Sorge um das Heil ihres Kindes: Das große Erbarmen Gottes, der will, dass alle Menschen gerettet werden, und die zärtliche Liebe Jesu zu den Kindern berechtigen uns zu der Hoffnung, dass es für die ohne Taufe gestorbenen Kinder einen Heilsweg gibt. (KKK1261) Wenn wir heute Kerzen im Gedenken an die verstorbenen Kinder anzünden, so ist das ein Ausdruck der liebenden Beziehung zu den Kinder und der Hoffnung für sie.

Jemandem ein Licht anzünden - das ist bis heute eine stehende Redewendung, Mir ist ein Licht aufgegangen!, das sagen wir, wenn auf einmal etwas klar geworden ist, was eigentlich auf der Hand liegt. Es braucht manchmal eine besondere Beleuchtung, um die ganze Wirklichkeit zu sehen. Da hat sich z. B. einer mir gegenüber in einer schwierigen Situation als treu und zuverlässig erwiesen. Und auf einmal begreife ich wieder neu, was ich eigentlich an diesem Menschen an meiner Seite habe. Vielfach sind es gerade Lichter, die mir durch gute Menschen in meiner Nähe aufgesteckt werden, z. B. wenn ich mich verrannt habe, öder, wenn einen ganz plötzlich schweres Leid überfällt, wenn man sich einsam und verlassen fühlt: dann jemanden zu haben, von dem man sagen kann: Es ist gut, dass Du da bist! Das macht das Leben hell. Das gibt Zuversicht und richtet auf.

Das Licht ist ein zentrales Symbol für Jesus Christus, der von sich sagt: Ich bin das Licht der Welt. (Joh 8,12) Es geht um eine letzte unzerstörbare Hoffnung in allen Wegen und Umwegen, in allen Sackgassen, Ausweglosigkeiten und Labyrinthen, im Scheitern und in Niederlagen. Möge das Licht des heutigen Tages und des Advents Hoffnung und Trost erschließen. Und möge er die Zusage und den Auftrag aus der Bergpredigt vermitteln: ¶Ihr seid das Licht der Welt. (Mt 5, 14)

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck